

LANDTAG  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
16. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME**  
**16/2718**

A03



**Stellungnahme  
zur Drucksache 16/7402**

**Antrag der Fraktion der FDP**

**Ganzheitliche und moderne Gleichstellungspolitik - Gleichstellung von Frauen und Männern auf allen Ebenen vorantreiben**

Die FUMA Fachstelle Gender NRW begrüßt ausdrücklich die im Antrag benannte Förderung und Entwicklung von mehrdimensionalen und flexibilisierten männlichen (wie weiblichen) Rollenbildern. Um dieses Ziel zu erreichen ist es notwendig, die gesellschaftlich tradierten Vorstellungen von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ weiter in Bewegung zu bringen. Aus unserer Sicht ist dies ein wichtiger Baustein zur Erreichung von mehr Geschlechtergerechtigkeit. Gleichzeitig müssen weiterhin existierende strukturelle Benachteiligungen und Schief lagen abgebaut werden und Maßnahmen zu einer geschlechtergerechteren Verteilung von Ressourcen entwickelt und umgesetzt werden.

Im November 2002 hat der Landtag mit der Zustimmung aller Fraktionen zur Einführung von Gender Mainstreaming in die Landespolitik und Landesverwaltung bereits einen wichtigen Schritt in diese Richtung unternommen. Neben weiteren Maßnahmen folgte dann im Juni 2013 der Kabinettsbeschluss zur Umsetzung und Weiterentwicklung des Gender Mainstreaming Ansatzes in der Landesverwaltung.

Wir halten das Grundprinzip für richtig, bei allen Maßnahmen zur Herstellung von mehr Geschlechtergerechtigkeit im Rahmen der Strategie des Gender Mainstreaming alle Geschlechter im Blick zu haben und gleichzeitig (geschlechts)-spezifische Ursachen für Schief lagen zu analysieren, spezifische Förderbedarfe zu erkennen und entsprechende Maßnahmen daraus abzuleiten.

Konkret bedeutet dies z. B., dass wir uns für ausgewogene Geschlechterverhältnisse und eine gleiche Repräsentation von Männern und Frauen im Berufsleben einsetzen. Um dieses Ziel zu erreichen halten wir eine verbindliche Quote für mehr Frauen in Führungspositionen der Wirtschaft für absolut notwendig. Im Gegensatz dazu halten wir eine verbindliche Quote für mehr Männer in KITAs und Grundschulen nicht für zielführend. Denn im ersten Fall sind fortbestehende patriarchale und hegemoniale Strukturen (gläserne Decke) zentrale Ursachen für die bestehende Diskriminierung, im zweiten Fall die fehlende gesellschaftliche Anerkennung und Akzeptanz der „klassisch weiblichen“ Tätigkeiten und Berufsbilder.

Dieses Beispiel verdeutlicht die Notwendigkeit der spezifischen Analyse, welche Faktoren hauptsächlich für die jeweiligen Defizite bzw. Ungleichheiten verantwortlich sind. Erst hieraus lässt sich erkennen ob eher strukturelle oder individualisierte Maßnahmen zu mehr Gerechtigkeit führen.

Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in NRW ist mit der Position 5.2 des Kinder- und Jugendförderungsplans seit Jahren eine Förderposition etabliert, mit deren Hilfe sowohl geschlechtsdifferenzierte und geschlechtersensible Angebote für Jungen wie für Mädchen entwickelt und realisiert werden.

Eine wichtige Basis für diese Arbeit sehen wir in der Vielfalt der geförderten Angebote und der Heterogenität der Träger der geschlechtsbezogenen Arbeit bei gleichzeitiger Übereinstimmung in der emanzipatorischen Ausrichtung der Maßnahmen.

Zentrale Ziele der geschlechtsbezogenen bzw. geschlechtersensiblen Pädagogik sind sowohl die Begleitung und Unterstützung der Mädchen und Jungen bei der Entwicklung von erweiterten und flexiblen Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen als auch in der Veränderung von strukturellen, geschlechtsbezogenen Ungleichheiten und Benachteiligungen.

Eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen dieser Arbeit ist es, Mädchenarbeit und Mädchenförderung nicht auf Kosten der Jungenarbeit bzw. Jungenförderung zu betreiben und umgekehrt. Sobald zusätzliche Bedarfe erkannt werden, bedarf es zusätzlicher Mittel (siehe dazu unsere Stellungnahme zur Drucksache 14/4488 „Jungen fördern – ohne Mädchen zu benachteiligen“ vom Juli 2007).

Diese Forderung lässt sich unserer Ansicht nach gleichermaßen auf Frauen und Männer beziehen: eine Weiterentwicklung der Männerförderung darf nicht auf Kosten der Frauenförderung etabliert werden.

Zu den genannten Forderungen nehmen wir wie folgt Stellung:

- Die von der Landesregierung angestoßenen Prozesse im Rahmen der Strategie des Gender Mainstreaming haben grundsätzlich sowohl Männer wie Frauen im Blick. Bei der Entwicklung konkreter Maßnahmen sprechen wir uns dafür aus, im Vorfeld jeweils eine sorgfältige Analyse in Bezug auf die Ursachen von Ungleichheiten vorzunehmen.
- Zur Umgestaltung von Karrieremustern und zur damit zusammenhängenden Flexibilisierung des Berufswahlverhaltens von Mädchen und Jungen verweisen wir auf die bereits bestehenden Ansätze des „girls day“ und „boys day“ sowie speziell in NRW auf das Projekt „Gender Kompetent in KAOA“ Diese Ansätze gilt es beizubehalten und parallel dazu verstärkt Gendersensibilisierung der Fachkräfte an den Übergangs-Schnittstellen zu leisten.
- Eine Stärkere Verzahnung der kritischen Männerforschung mit der (Weiter)-Entwicklung von Unterstützungsangeboten für Jungen und Männern halten wir für geboten. Konkret sollten mehr Jungen und Männer von den Angeboten der Beratungsstellen profitieren.

- Wie bereits erwähnt sprechen wir uns generell für eine gleiche Repräsentation von Männern und Frauen im Berufsleben aus, so auch an den verschiedenen Orten der Bildungskette. Dies gilt sowohl für geschlechtersensible männliche Erzieher als auch für Frauen in Führungspositionen innerhalb des Bildungssystems. Gleichzeitig sehen wir noch große Bedarfe in der Weiterentwicklung geschlechtersensibler pädagogischer Angebote in der KITA und der Schule sowie bei der Entwicklung von Genderkompetenz der pädagogischen Fachkräfte.
- Zum Themenkomplex „Männer und Gewalt“ ist uns wichtig, sowohl die Täterperspektive wie die Opferperspektive von Männern und Frauen in den Blick zu nehmen bzw. im Blick zu behalten. Dazu zählt auch die verstärkte Unterstützung von Männern, die Männergewalt erlebt haben. Der Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen in NRW ist hierfür nicht geeignet. Diese Thematik braucht sowohl einen eigenen Ort als auch eigene finanzielle Ressourcen.

Abschließend möchten wir auf das Phänomen der „heimlichen bzw. versteckten Männerförderung“ hinweisen. Viele geschlechtsunspezifische Förderinstrumente – insbesondere in der Wirtschaft – erreichen z. T. deutlich mehr Männer als Frauen. Dieses verdeckte Ungleichgewicht muss beim Thema „Männerförderung“ immer mitgedacht werden, wenn das Ziel die Erreichung von mehr Geschlechtergerechtigkeit ist.

Essen, April 2015

Vorstand FUMA e.V.

Team der FUMA Fachstelle Gender NRW